

Weitere Bemerkungen über das Steinmardervorkommen (*Martes foina* ERXLEBEN, 1777) im Kleinsölkthal

(Mammalia, Carnivora)

Von Peter KROTT

Mit 1 Abbildung

Inhalt: Eine 1979 entstandene Population des Steinmarders (*Martes foina*) im Kleinsölkthal in den Niederen Tauern wurde von Anfang an bejagt. Trotzdem konnten einige bemerkenswerte Beobachtungen getätigt werden: Die thermophile Spezies hält sich in den Alpen nur im menschlichen Siedlungsraum auf, wo sie natürlich mit einem starken Feinddruck konfrontiert wird. Der Steinmarder lebt als Einzelgänger in einem Territorium, wo er keinen anderen Artgenossen duldet (ausgenommen den Partner und Junge zu gewissen Zeiten). Er zieht süße kohlehydratreiche Nahrung jeder anderen vor und ist rein nachtaktiv. Auf ein Feldkennzeichen, das in der Fachliteratur selten erwähnt wird, sei ausdrücklich hingewiesen: Sein Nasenspiegel ist rosa, nicht schwarz wie beim Baumarder (*Martes martes*).

Abstract: A population of Beech Marten (*Martes foina*), which appeared in 1979 in a valley in the Alps was trapped from the beginning. Nevertheless some observations could be gained: *Martes foina* is a thermophile species living in the Alps only in areas of human settlement. This results in strong enemy pressure. The species is territorial and reacts aggressively against conspecific companions. It prefers sweet food, rich in carbohydrates, to any other nourishment. It is highly night-active. Do observe its pink nose as a feature of the species.

Bekanntlich konnten Steinmarder im Kleinsölkthal in den Niederen Tauern erstmalig anno 1979 festgestellt werden (KROTT 1981). Bis Februar 1981 wurden 2 Stück gefangen, 1 überfahren und 1 erlegt. Im Herbst 1981 wurden weitere 2 Stück gefangen und 1 erlegt. Eine von mir im Sommer 1981 ausgewilderte Fähe wurde schon im November darauf gefangen. Im Winter 1981/82 konnte nur 1 Steinmarder im Kleinsölkthal beobachtet werden, offenbar derselbe Rüde, den ich schon im vorausgegangenen Winter in meinem Revier bestätigt hatte. Auch 1982/83 hielt sich nur dieses Stück im Kleinsölkthal auf; am 26. Februar 1983 schoß ich den Rüden um 3 Uhr morgens. Er wog 1680 g und maß von der Nasenspitze bis zum Schwanzende 650 mm, wovon 240 mm auf den Schwanz entfielen. Die Ohrenlänge betrug 40 mm, die Hinterfußlänge 76 mm. Sein Balg war vollrauch. Weitere Steinmarder konnten 1984 gespürt und 2 Stück (Rüden) gefangen werden. Die Art ist inzwischen im oberen Ennstal Standwild geworden, wie aus einem Schreiben des zuständigen Bezirksjägermeisters (TRINKER in litt. 1983) an mich hervorgeht.

Wie Abb. 1 zeigt, erfolgten alle Erbeutungen bzw. Beobachtungen von Steinmardern im Kleinsölkktal nur im Siedlungsraum: Die thermophile Spezies bevorzugt überall dort, wo sie nicht in ihrem Temperaturoptimum (mediterrane Hartlaubwaldzone) lebt, „Siedlungsklima“, das (besonders im Winter) wärmer ist als das der Umgebung. Bei dieser Beschränkung auf ein rel. geringes Areal spielt dann eo ipso der Feinddruck eine große Rolle, insbesondere in einem Bergtal, wo schätzungsweise ein Viertel aller Männer Jäger sind. Die Besatzentwicklung in Kleinsölk zwischen 1979 und 1983 zeigt das auch deutlich. Über die Lebensweise des Steinmarders sind wir nicht ausreichend informiert, daher seien im folgenden einige Beobachtungen an dem in meinem Revier standorttreuen Rüden und an der ausgewilderten Jungfähe mitgeteilt und kurz diskutiert.

Der Rüde hatte mehrere Tagesverstecke und vermutlich noch viel mehr verschiedene Ruheplätzchen. Ich kannte zwei von ihm durch viele Monate hindurch bewohnte Tagesverstecke: eines befand sich am Heuboden eines nur im Sommer gelegentlich benutzten Kuhstalles, das andere, das er seit Mai 1981 häufig aufsuchte, im Dachgebälk eines alten, nur selten betretenen Wirtschaftsgebäudes. Im Stall war es ihm offenbar zu unruhig geworden. Seine Tagesverstecke verließ er erst bei Einbruch völliger Dunkelheit; zurück kam er jedoch gelegentlich auch mal in der Morgendämmerung. So sah ich ihn z. B. am 23. Juni 1981 um 4 Uhr von meinem Badezimmerfenster aus auf das 70 m entfernte alte Wirtschaftsgebäude zulaufen. Bei Schneelage im Winterhalbjahr ließ sich feststellen, daß er sich ständig auf einem höchstens 1 km² umfassenden Areal aufhielt. Selbst starker Regen verminderte seine nächtliche Aktivität nicht, wohl aber Windstärken über 6 Beaufort, Mondlicht und Temperaturen unter minus 14° C. Seine Hauptaktivitätszeiten währten nach Einbruch der Dunkelheit 3—4 Stunden und weitere 2—3 Stunden nach 1 Uhr. Wald- und Gelbhalsmäuse (*Apodemus sylvaticus*, *Apodemus flavicollis*) ausgenommen, die der Rüde reichlich in der unmittelbaren Umgebung seines Tagesversteckes vorfand, konnte man nur wenige Anzeichen für eine Versorgung mit tierischem Eiweiß bemerken. Gelegentlich einmal ein Hase (*Lepus europaeus*), vermutlich auch Haselmäuse (*Muscardinus avellanarius*) und diverse nachtaktive Insekten. Seine Hauptnahrung bestand ganzjährig aus süßen Kuchen, Waffeln, Keksen, Tortenstücken, Schokolade etc., die ich ihm auf einem Felsblock unter einer Haselstaude allabendlich darbot. Nur im Frühsommer, als die Kirschen (*Prunus avium*) reiften, und im August, als Him- und Schwarzbeeren (*Rubus idaeus*, *Vaccinium myrtillus*) in Fülle zur Verfügung standen, besuchte er seinen Futterplatz unregelmäßig. Hühnerfleisch, Aufbrüche, Eier, die ich ihm auch versuchsweise dann und wann offerierte, verschmähte er, dagegen fing er vermutlich öfters Fledermäuse (Chiroptera). Da rund 1 km westlich von seinem Tagesversteck, jenseits des Sölkbaches, ein anderer Steinmarderrüde in einem Eisen gefangen wurde, den ich vorher niemals im Territorium „meines“ Rüden gespürt hatte, scheint es mir, daß letzterer ein sein Territorium gegen Geschlechtsgenossen verteidigender Einzelgänger gewesen war. Seine Beziehungen zur ausgewilderten Jungfähe werden weiter unten geschildert. Menschen gegenüber war dieser Steinmarderrüde außerordentlich scheu, trotz der regelmäßigen Fütterung. Direktbeobachtungen aus einem Versteck gelangen nur selten mit einem starken Nachtglas und bei gerade noch vom Rüden tolerierten Mondlicht. Auch seine schließliche Erlegung war schwierig: ein Fehlschuß und ein Dutzend vergeblicher Nachtansätze! Ich erlegte diesen Marder, weil ich seinen herrlichen Balg haben wollte, nicht als „Schadwild“.

Am 21. Mai 1981 kaufte ich von einem Jäger aus Bromberg in NÖ. eine etwa 60 bis 70 Tage alte Steinmarderfähe, die 440 g wog und bereits offene Augen hatte. Ich

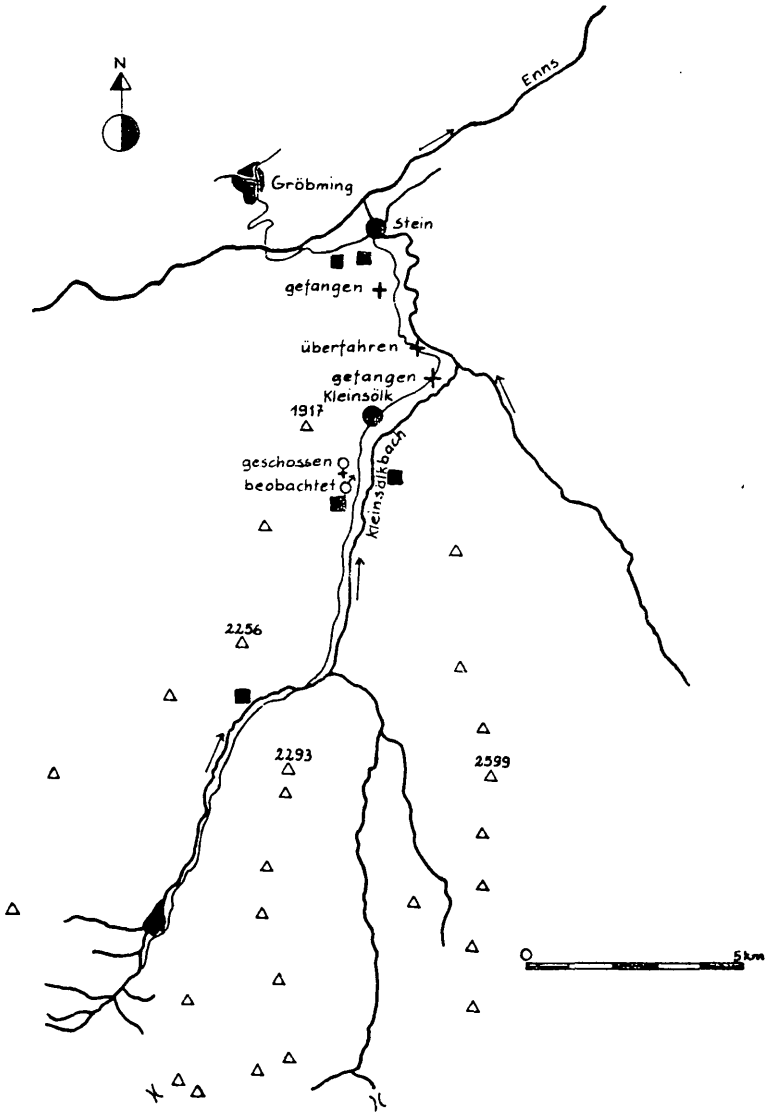


Abb. 1: Nachweise des Steinmarders, *Martes foina*, im Kleinsölkthal.

- + Herbst 1979 bis Februar 1981
- Oktober 1981 bis Februar 1983

wollte sie in voller Freiheit und unter möglichst natürlichen Bedingungen großziehen, um direkt ihrer Lebensweise folgen zu können (KROTT 1967) und sie später als Geschlechtspartner dem Rüden meines Revieres zuzugesellen. Ich besitze ein Farbdiä, das die volle Vertrautheit dieser Fähe — fürderhin kurz „Ifi“ genannt — mit mir zeigt. Auf diesem beweist mein Schatten, daß ich dicht neben der Fähe stehen und sie fotografieren kann, nachdem ich sie sogar im vollen Tageslicht aus ihrem Versteck herauslocken konnte. Ausführliche Mitteilungen über die Auswilderung dieser Fähe finden sich bei Krott 1982. Ihr Tagesversteck befand sich zunächst in einer kleinen Holzhütte inmitten unseres Parks; sie blieb diesem bis Ende Juli treu, nachher benutzte sie auch andere, von denen ich nur eines kannte: den Raum unter der Sitzbank auf einem Hochsitz am Zaun. Bis zum 10. Juli entfernte sich Ifi überhaupt nur in meiner Gesellschaft von der Hütte, am 13. Juli trieb sie sich schon allein auf etwa 1 ha herum, zu Monatsende übertraf ihr Aktionsradius bereits den des Rüden, und ab Mitte September unternahm sie regelmäßig Wanderungen, von denen sie allerdings stets nach 3—4 Tagen heimkehrte. Ihre Aktivitäten erstreckten sich offenbar über mehrere Kilometer, da ich sie selbst auf ausgedehnten Suchen niemals fand. Nach dem 21. Oktober kehrte sie nicht mehr zurück — am 9. November wurde sie von einem Schwanenhals nahe beim Forsthaus Kohlung, etwa 6 km von unserem Park entfernt, getötet. Also auch Ifi hatte, wie ihre Artgenossen in Kleinsölk, den Siedlungsraum nicht verlassen! Schon im Alter von 2 ½ Monaten war Ifi wesentlich munterer bei Nacht; besonders zwischen 20 und 22 Uhr tobte sie im Wohnzimmer umher und morgens zwischen 3 und 4 Uhr in meinem Bett. Sobald sie allein in der Holzhütte hauste, war sie rein nachaktiv mit einer Ruhepause zwischen 23 und 1 Uhr. Auch tagsüber ließ sie sich von mir hervorlocken, aber nicht zum Verlassen der unmittelbaren Umgebung bewegen. Schnell schlüpfte sie wieder unter die Hütte oder in ihr Versteck zwischen Brettern bzw. ins Heu. Sie kletterte weit mehr und geschickter als gleichaltrige Baumarderjunge, die ich früher einmal aufgezogen hatte. Von ihren Sinnen schien mir das Gehör am besten entwickelt zu sein, dann das Gesicht, dann der Geschmack, dann der Geruch. Ein Tier, das bei Nacht klettert, muß ausgezeichnet sehen können! Ifi mochte Milch von Anfang an sichtlich nicht. Offenbar weil diese anders schmeckte (oder roch?) als die von ihr vorher konsumierte Muttermilch. Umsomehr liebte sie dafür mit Honig gesüßte Hafergrütze und nahm gerne frisches rohes Fleisch an, besonders von Wald- und Gelbhalsmäusen, die ich draußen fing. Deren Innereien fraß sie jedoch nicht. Die Mäuse mußte ich zerstückeln, sonst konnte sie nichts mit ihnen anfangen. Erstmals vermochte sie am 4. Juli (3 ½ Monate alt) eine Maus ohne meine Hilfe zu bewältigen, aber auch jetzt verschmähte sie die Innereien, inkl. der Leber. Ein Hühnerei, das ich ihr am 19. Juli bringe, interessiert sie anfänglich nicht. Erst, als ich es am Boden hin- und herrolle, tut sie dasselbe mit ihm, öffnet schließlich ihr Mäulchen und trägt es, ohne es zu zerbrechen, unter die Hütte. Eine Spitzmaus kaut sie durch, spuckt sie aber wieder aus. Ab Ende Juli beginnt Ifi Süßigkeiten allem Fleischlichen vorzuziehen. Sie verproviantiert sich nun in erster Linie auf dem Futterplatz, den ich sowieso für den Rüden ständig besetzt halte. Von den im August reifenden Himbeeren frißt sie viel. Verschiedene Vögel, die ich ihr in die Hütte bringe, verschleppt sie und versteckt sie. Am 1. September interessiert sich Ifi sehr für ein kleineres Hühnerei, das ich ihr bringe. Sie trägt es vorsichtig hinter einen Balken, macht (mit einem Caninus) ein Loch in die Schale und schlürft das Eiweiß aus, dann zerbricht sie die Schale und schleckt den Dotter auf. Im Oktober versteht sie das Mäusefangen perfekt und versucht auch mich dazu zu animieren. Bei einem Nachtspaziergang sah ich sie einmal Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*) auf einer hohen Lärche (*Larix decidua*) fangen und fressen. Beim

Rüden meines Revieres erregte Ifi von Anfang an höchstes Interesse. Am 2. Juli folgte er uns erstmals auf einem Spaziergang im Park um 4 Uhr morgens und wählte nahe der Hütte auf einer kleineren Fichte seinen Tageseinstand. Als ich um 10 Uhr 30 zu dieser Fichte trat, sprang er blitzschnell herunter und verschwand 3 m vor mir im hohen Gras. Nachher begleitete er uns noch öfters — für mich unsichtbar, aber (durch Ifis Verhalten) merkbar — auf manchem Spaziergang, selbst einige hundert Meter in den Bergwald hinauf. Gelegentlich hörte ich ihn im ersten Morgengrauen mit Ifi laut kreischen. Da ich niemals an Ifi eine Verletzung bemerkte (ausgenommen am 12. August eine kleine verkrustete Bißstelle hinter dem linken Ohr im Nackenfell) und im übrigen sich Ifi sichtbar wohl fühlte (beste Kondition, glänzender Balg), glaubte ich, daß die geplante Zusammenführung der Geschlechter glücken werde. Stutzig wurde ich aber im September, als Ifi anfang, länger fortzubleiben, wogegen der Rüde weiterhin allnächtlich den Futterplatz aufsuchte. Das große Interesse des Rüden an Ifi, solange sie daheim war, kann man sehr wohl als Zeichen der Eifersucht auf einen Konkurrenten im eigenen Territorium deuten, umso eher, als Ifi ja noch keine geschlechtsreife Fähe und daher vermutlich nicht als Weibchen für einen arteigenen Rüden erkennbar war. Nach den ersten Tagen in unserer Familie fühlte sich Ifi am stärksten zu mir (= dem Fütterer) hingezogen und zeigte, gleichgültig vor wem, keine Scheu. Das Verhältnis zu mir wurde bald recht innig, vor allem wegen des gemeinsamen Nachtobens; zu anderen Personen verhielt sie sich weiterhin gleichmäßig vertraut. Am 17. Juli tolerierte Ifi noch eine Fremde, wie gewöhnlich, in ihrer Nähe, aber am 20. Juli nicht mehr. Scheu wich sie zurück und suchte Deckung. Von da ab bestand ein besonderes Naheverhältnis nur mehr mit mir; zu den anderen Familienmitgliedern benahm sie sich weiterhin vertraut, fremde Menschen fürchtete sie, selbst in meiner Anwesenheit. Wenig später — am 27. Juli — war auch ihre Beißhemmung mir und den Familienmitgliedern gegenüber voll entwickelt, was den vorher etwas beschwerlichen Umgang mit ihr nun angenehmer machte.

Steinmarder und Baumarder sind keine nahen Verwandten, trotz Ähnlichkeiten in der äußeren Erscheinung. Erinnert sei hier daran, daß infolge Konstruktionsunterschieden im Penis eine Paarung zwischen diesen beiden Spezies nicht möglich ist. Auch die Abstammung von einem gemeinsamen pliozänen Ahnen, wie lange vermutet, konnte nicht nachgewiesen werden (ANDERSON 1970). Über die Ernährung des Steinmarders, sowohl im Siedlungsraum als auch in zivilisationsfernen warmen Regionen, liegen einige bemerkenswerte Befunde vor (AMORES 1980, CHOTOLCHU, STUBBE, DAWAA 1980, CLEMENT & SAINT GIRONS 1982, HOLISOVA 1981), die meine Feststellungen gut ergänzen und bekräftigen: Junge Steinmarder benötigen viel eiweißhaltige Nahrung, adulte ziehen kohlehydratreiche mit möglichst süßem Geschmack allem anderen vor. Zweifellos war wilder Bienenhonig im ursprünglichen Lebensraum der Art reichlich vorhanden. Der Steinmarder trägt einen besonders schönen Balg, daher sollte man ihn zum Nutzwild rechnen, dies umso mehr, als heute ja Hühner- und Taubenbehäusungen in der Nacht gut verschlossen sind. Wer „Weißkehlchen“ im Revier hat, verzichte daher auf jeglichen Fallensfang, halte seinem Pelzlieferanten in spe durch Zufütterung von Mehlspeisen und süßem Obst am Ort fest und bejage ihn dann in den Wintermonaten am Nachtsitz mit geeigneter Ausrüstung, sofern er den Balg verwenden möchte. Ansonsten lasse er das schmutzige Tierchen in Ruhe. Zum Schluß: In den meisten Fachbüchern — auch in den neuesten — wird der Steinmarder falsch abgebildet, nämlich mit einem schwarzen Nasenspiegel. Er hat aber einen fleischfarbenen, was ich geradezu als Feldkennzeichen betrachten möchte. Die Jäger wissen das schon lange, wie z. B. bei BEHNKE-BEHRENDT 1974 nachzulesen.

Literatur

- AMORES F. 1980. Feeding habits of the Stone Martens (*Martes foina* ERXLÉBEN 1777) in south western Spain. — Säugetierkundl. Mitt., 28 (4): 316—322. München.
- ANDERSON E. 1970. Quaternary evolution of the Genus *Martes*. — Acta Zoologica Fennica, Nr. 130, 132 pp. Helsinki.
- CHOTOLCHU N., STUBBE M. & DAWAA N. 1980. Der Steinmarder (*Martes foina* ERXLÉBEN 1777) in der Mongolei. — Acta Theriologica, 25 (10): 105—114, Białowieża.
- BEHNKE H. & BEHRENDT R. 1974. Jagd und Fang des Raubwildes. — Hamburg & Berlin.
- CLEMENT R. & SAINT GIRONS M. C. 1982. Le régime de la fouine (*Martes foina* ERXLÉBEN 1777) dans l'agglomération nantaise et en milieu rural. — Mammalia, 46 (4): 550—553, Paris.
- HOLISOVA V. & OBRTEL R. 1982. Scat analytical data on the diet of urban Stone Martens (*Martes foina* ERXLÉBEN 1777). — Folia Zoologica 31 (1): 21—30, Praha.
- KROTT P. 1967. Der Effekt verschiedener Methoden auf das Resultat wildkundlicher Untersuchungen mit gleicher Fragestellung. — Papers of The Norwegian State Game Research Institute, 2. serie, nr. 25: 1—9, Orkanger.
- 1981. Erstnachweis des Steinmarders (*Martes foina* ERXLÉBEN 1777) im Kleinsölktal. — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 10 (2): 123—126, Graz.
- 1982. Niemand weiß von Iphigenie. — Wild u. Hund, 85 (6): 39—43, Hamburg.

Anschrift des Verfassers: Dr. Peter KROTT
Dipl. Land- u. Forstwirt
Kleinsölk
A-8961 Stein/Enns.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [33_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Krott Peter

Artikel/Article: [Weitere Bemerkungen über das Steinmardervorkommen \(*Martes faina* ERXLEBEN, 1111\) im KleinsölktaI \(Mammalia, Carnivora\) 7-12](#)